

»DAS KRANZBACH«

... eine kleine Geschichte





Mary Isabel Portman
1877-1931

**By kind permission of the Trustees
of the Portman Estate**

WIE ALLES BEGANN...

1877: „*The Honourable*“

Mary Isabel Portman wird als zehntes Kind des 2. Viscounts William Henry Berkeley Portman in London geboren.

1913: *Mary Isabel Portman* ist mit der **Pferdekutsche** im romantischen **Bergtal** unterwegs. Vom **Plateau der Kranzbachwiese** aus betrachtet sie die „goldene Runde von Karwendelmassiv, Wettersteingebirge und Zugspitze“ und entscheidet: „Hier werde ich mir mein **Countryhouse** bauen“. Noch im selben Jahr kauft sie die „**Kranzbachwiese**“. Die **englischen Architekten** **Detmar Blow** und **Fernand**

Billerey liefern die **Pläne** für ihr „**Wohnhaus in Krün**“ – ganz im **Geiste der britischen „Arts and Crafts“-**Bewegung. **Es soll ein Rückzugsort** für ihre **Musiker- und Künstlerfreunde** werden. **Sie spielt selbst professionell Geige.** Ihre **Violine des Geigenbauers** **Giuseppe Guarneri del Gesu** befindet sich heute im **Besitz der Stradivari-Gesellschaft** und trägt den **Namen „Mary Portman“.**

1914: Mitten in der Bauzeit beginnt der erste Weltkrieg. **Mary Portman** verlässt Deutschland – ohne ihr fertiges Traumhaus gesehen zu haben. Sie stirbt 1931 in Montreux.

1915: *Mary Portmans* „*Englisches Schloss*“ wird trotz Kriegsbeginn fertig gestellt. In den Folgejahren beleben unterschiedlichste Gäste das einsame Objekt in diesem romantischen Bergtal.

1938 – 1945: Schloss Kranzbach wird Zielort der „**Kinderlandverschickung**“. Nach Ende der Kriegsjahre wird es Erholungshotel für Offiziere der **US-Armee.**

2006: Für das Interior Design des Stammhauses wird *Designerin* **Ilse Crawford** aus **London** engagiert.

1931 entdeckt die **Evangelische Kirche Dortmund** das faszinierende Haus und pachtet dies von den Erben **Miss Portmans**, um es als **Erholungs- und Freizeitzätte** für **junge Leute** aus dem **Ruhrgebiet** zu nutzen.

1947: Der Ferienbetrieb der **Evangelischen Kirche Dortmund** wird wieder aufgenommen.

2003: Die **Evangelische Kirche** verkauft die **Hotelanlage** an die **jetzigen Hotelbetreiber** – zwei **Familienstiftungen** aus **Österreich.**

2007 wird »**DAS KRANZBACH**« als „**4 Sterne Superior Wellness- und Ferienhotel**“ neu eröffnet.



»DAS KRANZBACH« UM 1915

...VON KÖNIGLICHER NACHBARSCHAFT

Rund 100 km südlich von München – zwischen Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald auf 933 m Seehöhe – liegt der Ort Klais – zugleich auch „Deutschlands höchst gelegener Intercity-Bahnhof“. Schon im 2. Jahrhundert nach Christus war man hier bestens an den Rest der Welt angeschlossen, verlief doch damals hier eine Hauptverkehrsader – die „Via Raetia“, die Verona und Augsburg miteinander verband. Wenn man genau schaut, kann man tiefe Spurrillen dieser „Römerstraße“ noch heute am Ortsrand von Klais deutlich erkennen.

In Klais beginnt die Fahrt über eine private Mautstraße entlang des naturbelassenen Kranzbaches in das Elmauer Hochtal und schon ist man Teil der außergewöhnlichen Schönheit und Ursprünglichkeit der Landschaft. Man staunt über saftige Wälder, grüne Almwiesen und die typischen Heustadel. Bald öffnet sich das Tal und weitet sich aus zu einem Plateau, auf dem rechts der Straße, auf 1.040 Höhenmetern, „Das Kranzbach“ steht. Hier wird ein regelrechter Panoramablick frei gegeben auf eine beeindruckende Landschaftsbühne. Vor dem Auge baut sich eine Bergkulisse auf, die vom steil aufragenden Karwendelmassiv im Süden, von den markanten Gipfeln des westlich gelegenen Wettersteingebirges und von der Zugspitze bestimmt wird.

Ganz unüblich für die bayerische Gebirgslandschaft und doch in diese wahrhaft theatralische Landschafts-Inszenierung passend, wurden drei einzigartige Gebäude Teil des wunderschönen Tales.

Auf dem Weg von Klais bis hinauf zur 1.866 m hoch gelegenen Schachenalpe reihen sich „Das Kranzbach“, „Schloss Elmau“ und das „Schachenschloss“ wie Juwelen auf einer Kette aneinander – verbunden durch die Straße, die König Ludwig II. im Zuge der Bauarbeiten im Jahr 1870 für sein „Jagdhaus am Schachen“ anlegen ließ und damit das Tal aus dem Tiefschlaf holte.

Das Schachenschloss war für König Ludwig II. von Bayern (1845 – 1886) „heimliche Residenz“ und Refugium. „Im stillen Gebirgshause auf steiler Höhe, von Schnee und dichtem Nebel umhüllt, aber froh, dem Weltgetriebe entrückt zu sein...“, so beschrieb es der „Märchenkönig“, dem das Alleinsein dort besser als in seinen anderen Residenzen möglich war. Das Sonnenlicht, das durch mehrfarbige Glasfenster einfällt, beleuchtet das aufwändige Interieur des „Türkischen Saales“, in dem seine Majestät – nur in Begleitung seiner Bediensteten – viele seiner Geburtstage feierte. Zwischen Brunnen, Diwanen, Vasen mit fächerförmigen Wedeln aus bunt gefärbten Pfauen- und Straußenfedern sowie kostbaren Räuchergefäßen inszenierte der Märchenkönig seine Realitätsflucht in orientalischer Märchenpracht.

MARY ISABEL PORTMAN, SPROSS EINER ENGLISCHEN ADELSFAMILIE

Wer aber war „The Honourable“ – die Ehrenwerte – Mary Isabel Portman, die in der Vergangenheit oft als englische oder schottische Gräfin bezeichnet wurde?

Mary Isabel Portman wurde als zehntes Kind des 2. Viscounts William Henry Berkeley Portman am 12. April 1877 am Portman

Square in London geboren und alleine diese Tatsache in Erfahrung zu bringen war gar nicht so einfach. Mary Isabel scheint in den Familienstammbäumen – in denen sechs Söhne und zwei Töchter aufgeführt werden – nicht auf. Nur aus den noch vorhandenen Listen der am 31. März 1901 in England und Wales durchgeführten Volkszählung erfährt man von Mary's Existenz. Erst in der dreibändigen Genealogie „Burke's Peerage“ ist von zwei weiteren Töchtern die Rede, ohne jedoch ihre Namen und ihre Lebensdaten zu nennen. Es findet sich lediglich der Hinweis, dass die eine als Säugling, die andere – Mary Isabel – unverheiratet gestorben sei. Ob das der Grund war, die Töchter aus dem offiziellen Stammbaum zu verbannen? War die Tatsache, dass Mary unverheiratet blieb und für die damalige Zeit ein unangepasstes Leben führte, ein Makel? Richard Bowden, Archivar von „The Portman Estate“, vermutet den Grund darin, dass „sie keine eigene Abstammungslinie hervorbrachte – oder man vielleicht einfach Platz sparen wollte“.

Mary's Familie war Ende des 19. Jahrhunderts immens reich. Die Pachtverträge der Immobilien in Familienbesitz garantierten dem damaligen 2. Viscount Portman ein Einkommen von 100.000 Pfund jährlich.

Noch heute verfügt die Aristokratenfamilie in England – und speziell in London – über kein geringes Ansehen und besitzt unter anderem ein großes Areal im Londoner Stadtviertel Marylebone. Teile der Einkaufsmeilen Oxford Street und Baker Street sowie der Manchester Square und der Portman Square gehören zu diesem Areal.

EIN LEBEN ALS MUSIKERIN UNTER MUSIKERN

In ihrem 18. Lebensjahr, also um das Jahr 1895, wurde Mary Isabel Portman vom englischen Maler Sir Arthur Stockdale-Cope porträtiert. Das Bild zeigt eine hübsche, feingliedrige junge Frau mit ernstem, beinahe ein wenig trotzigem Blick.

Dem englischen Musiker und Komponisten Anthony C. Morris, der jahrelang ein Tonstudio auf Schloss Kranzbach hatte, ist es gelungen – durch seine Verbindungen zur Musikszene – einige wertvolle Informationen über die geheimnisvolle Kranzbach-Erbauerin ans Tageslicht zu holen. Demnach war Mary Isabel Portman nicht nur eine Musikliebhaberin und –kennerin, sondern spielte auch selbst professionell Geige. Ihr Instrument – eine Violine des italienischen Geigenbauers Giuseppe Guarneri del Gesù – befindet sich heute im Besitz der Stradivari-Gesellschaft und trägt den Namen „Mary Portman“. Morris zufolge war Mary Portman Schülerin von August Wilhelmij, dem Konzertmeister von Richard Wagner und unterhielt enge Beziehungen zur deutschen Musikszene.

Die deutsch-englischen Verbindungen in der Musikszene zu jener Zeit waren sehr stark. Mary Portman lernte in Leipzig Ethel Smyth, Tochter einer wohlhabenden englischen Familie kennen, die hier ihr Kompositionsstudium begann. Ethel Smyth verliebte sich in Emmeline Pankhurst, die Vorkämpferin der englischen Frauenrechtsbewegung und später unsterblich in Virginia Woolf. Wie eng Mary's Beziehung zur 20 Jahre älteren, unangepassten

Komponistin, Dirigentin und Schriftstellerin war, liegt im Dunkeln und das Gerücht, dass die Beziehung zu Ethel der Grund dafür war, dass Mary nie heiratete, kann lediglich der Versuch einer Begründung sein.

WIE MARY ISABEL PORTMAN „KRANZBACH“ ENTDECKTE

Der Garmischer Gustl Herein, der als Enkel des Schlossverwalters seine Kindheit auf Kranzbach verbracht hat, weiß aus den Erzählungen seines Großvaters: „Mein Opa war gut mit dem Förster Stracherl aus Klais befreundet. Der hat ihm von der Engländerin Miss Portman erzählt. Anscheinend war sie mit der Pferdekutsche auf dem Weg nach Elmau, als sie anhalten ließ. Dann ging sie auf das Plateau und betrachtete die „goldene Runde“. Als sie nach längerer Zeit zurückkam, sagte sie: „Hier werde ich mir ein Schloss bauen“.

Am 4. September 1913 unterschrieb Mary Portman einen vom „Königlich Bayerischen Notariat Garmisch“ beurkundeten Kaufvertrag. Darin veräußern Franz Kriner aus Krün und seine Ehefrau Magdalena, geborene Reindl, die „Kranzbachwiese zu 1.615 ha“ zum „vereinbarten Kaufpreis von 4.192 Mark“ an die Käuferin „Honourable Mary I. Portman, ledige und volljährige Rentiere in Charlottenburg“. Das Schriftstück ist im Archiv der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund, dem späteren Eigentümer von Schloss Kranzbach noch erhalten und beweist, dass Miss Portman zum Geschäftsabschluss persönlich anwesend war.



PARTENKIRCHEN UND SEINE „ENGLISCHE KOLONIE“

Da Partenkirchen bei den Engländern seit Ende des 19. Jahrhunderts in Mode war, liegt es nahe, dass Mary durch persönliche Kontakte ins Werdenfeller Land kam. Partenkirchen lag auf der Route nach Italien, dem obligatorischen Reiseziel junger Aristokraten und Bildungsbürger. Manchen von ihnen gefiel das Loosachtal so gut, dass sie zumindest für den Sommer blieben.

Zur „englischen Kolonie“ in Partenkirchen, die im Jahr 1890 76 Personen umfasste, gehörte auch ein gewisser Lord Wilton. Er soll laut dem Komponisten Sir Arthur Sullivan das männliche Pendant zu Mary Portman – nämlich „der beste Amateur-Geiger Englands“ – gewesen sein. Emma Bodenmüller schreibt in ihren Erinnerungen („Aus meiner Sicht – Land und Leut’ in Garmisch und Partenkirchen, Band 2“), Lord Wilton sei ein brillanter Violinespieler gewesen, habe jedoch auch stark getrunken. Als einfacher Seymour Egerton sei er 1880 nach Partenkirchen gekommen und erst nach dem Tod seines Vaters und des Bruders zu einem Lord geworden und zu Reichtum gekommen. In seiner Villa „Viktoria“ beherbergte Wilton vornehme und adelige Engländer in Scharen und wo man ging und stand, hörte man Englisch sprechen.

Aber auch der Komponist Edward Elgar verbrachte während der 1890er Jahre mindestens 4 Sommerurlaube in Partenkirchen und sogar Größen wie Richard Strauss oder Hermann Levi – Dirigent, Konzertmeister und Förderer von Strauss – ließen sich in Partenkirchen nieder.

Anthony Morris weiß zu berichten, dass August Wilhelmij – Portmans Violinlehrer – oft bei Levi in Partenkirchen zu Gast gewesen sei.

ARCHITEKTEN UND DER BLICK IN DIE VERGANGENHEIT

Mit dem Entwurf und der Planung des Gebäudes beauftragte Mary Portman die englischen Architekten Detmar Blow und Fernand Billerey. Das Architekturbüro Blow und Billerey hatte ein gutes Renommee, wenn es um Landhäuser ging. Bereits 1906 hatten sich die beiden als Partner zusammengetan und verwirklichten bis in die 1920er Jahre rund 85 bedeutende Projekte. Der Erfolg ihrer Zusammenarbeit lässt sich mit der Kombination ihrer unterschiedlichen Begabungen erklären: Detmar Blow (1867 – 1939), Anhänger der englischen „Arts-and-Crafts-Bewegung“ war der kreative Kopf. Fernand Billerey (1878 – 1951) dagegen kümmerte sich um die Organisation und Planung.

In der Arts-and-Crafts-Bewegung besannen sich die Architekten auf ihre mittelalterlichen Vorgänger und propagierten, dass „Künstler wieder Handwerker“ und „Handwerker wieder Künstler“ sein sollten. Die Mitglieder dieser Gruppe widmeten sich vor allem dem Bau von Wohnhäusern und interpretierten an ihnen historische Architekturstile.

Bei Schloss Kranzbach ist die Reminiszenz an englische Traditionen offensichtlich und daher sprach man auch schon bald vom „Englischen Schloss“. Detmar Blow orientierte sich beim Äußeren der Villa für Mary Portman an den befestigten, burgartigen „Country Houses“ aus Stein mit ihren Treppengiebeln und dem unverputztem Bruchsteinmauerwerk. Der Kunsthistoriker Andreas Ley findet in seiner Dissertation „Die Villa als Burg“ sogar ein mögliches Vorbild

für Kranzbach: „Kendleston Hall“ in der Nähe der mittelenglischen Stadt Derby, das in der Anordnung der Baukörper und der Funktion der Räume nahezu mit der Villa von Mary Portman übereinstimme.

Über Robert Adam (1728 – 1792), der ein Vertreter des Neo-Palladianismus war, findet Andreas Ley den gestalterischen Ursprung für Kranzbach in der Villa „Thiene“ in Cicogna von Andrea Palladio (1518 – 1580). Die Rückbesinnung auf den Großmeister des Villenbaus in der Renaissance passte auch Detmar Blow ins Konzept und harmonierte mit den Zielsetzungen der Arts-and-Crafts-Bewegung, die ja in Kranzbach umgesetzt werden sollten.

DORNRÖSCHENSCHLAF UND DIE ERSTEN BEWOHNER

Die Bauarbeiten zu Kranzbach begannen wohl noch im Jahr 1913. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges im darauf folgenden Jahr wurden diese sicher behindert, wenn nicht sogar gestoppt. Im Inneren blieb vieles unvollendet aber das Gebäude wurde – wie es auf den Plänen Blows zu sehen ist – soweit fertig gestellt. Das vom Keller bis zum Dachboden viergeschossige Haupthaus ist durch geschwungene, eingeschossige Korridore mit zwei Nebengebäuden verbunden. Die ganze Anlage ist symmetrisch nach Westen bis hin zu den beiden – ca. 150 m entfernt errichteten – „Torhäusern“ (ehemaliges Chauffeur- und Garagenhaus) direkt auf die Zugspitze hin angelegt. Im nördlichen Seitentrakt waren die Wirtschaftsräume untergebracht. Der südliche Seitentrakt war ursprünglich eine ein-

zige, 15 m hohe, holzgetäfelte Konzerthalle, die einem 50-Musiker-Orchester Platz geboten hätte. Auch Bühne und Garderoben waren vorgesehen. Hier sollte – das war der Traum von Mary Portman – die europäische Musik-Elite spielen. Ihr Haus sollte Treffpunkt für Musiker und Künstler werden. Ein kultureller Treffpunkt inmitten der Einsamkeit der Berge – jedoch nur für einen ausgesuchten elitären, schögeistigen Kreis. Leider wurde dieser Traum nie Wirklichkeit.

Ob Mary Portman während oder nach dem Ersten Weltkrieg noch einmal nach Deutschland kam, ist nicht sicher. Ihr „Wohnhaus in Krün“ – so wie es auf den Plänen steht – bekam sie wahrscheinlich nie zu Gesicht. Mary starb im Februar 1931 in Montreux und es ist nach wie vor nicht bekannt, ob sie sich aufgrund gesundheitlicher Probleme in der Schweiz aufhielt.

Schloss Kranzbach fiel jedenfalls bis zum Ende des Krieges in einen Dornröschenschlaf. Erst 1919 wurde über eine Zeitungsannonce ein Schlossverwalter gesucht – und in einem Kriegsheimkehrer gefunden. August Herein aus Garmisch, seine Frau Anna und Anni, eine ihrer Töchter, waren die ersten Bewohner des Schlosses. Die Familie bewohnte das Parterre und den ersten Stock. Als die Ehe von Tochter Antonie in die Brüche ging, zog sie 1923, gleich nach der Geburt ihres Sohnes Gustl, ebenfalls nach Kranzbach. Gustl wuchs dort auf und verbindet – so sagt er – seine schönsten Kindheitserinnerungen mit Schloss Kranzbach. Gerührt sagt er: „Für mich war es das Paradies, der Garten Eden!“

DAS SCHWEIGEN IM WALDE

Sehr einsam, wie ein „Waldbauernbub“ sei er aufgewachsen, sagt Gustl Herein. Nur einmal in der Woche, meist samstags, kamen Kinder aus Klais zum Spielen. Das tägliche Leben wurde durch Selbstversorgung in jeglicher Hinsicht bestritten: der Strom musste selbst erzeugt und auch das Wasser hochgepumpt werden. Geheizt wurden die großen, offenen Kamine mit Holz, das geschlagen werden musste. Trotz der schneereichen, harten Winter und des beschwerlichen Schulweges erinnert sich Herein: „Es war sehr gemütlich, wenn abends das Licht gelöscht wurde und wir Bratäpfel und Kletzen im Feuer gebraten haben“. Für Milch und Eier gab es Ziegen und Hühner und im Winter stellten Bauern ihre Pferde im Garagengebäude (linkes Torhaus) unter. Und im Südanbau – dort wo Miss Portman ihren „Konzertsaal“ geplant hatte – war Heu eingelagert!

Bei aller Einsamkeit war doch ab und zu Besuch da: „Manchmal kamen Jagdkavaliere aus dem Ruhrgebiet. Wenn sie etwas geschossen hatten, bekamen wir etwas ab – das war immer ein Festessen!“ Von dem spektakulären Panorama der Bergkulisse angezogen, reisten auch immer wieder Kunstmaler nach Kranzbach. „Sie blieben meist einige Wochen und überall im Schloss lagen ihre Farben herum, was für mich ein willkommenes Spielzeug war“, lacht Gustl Herein. „Sie wohnten und aßen bei uns – aber Geld hatten sie meist keines“ und so hängen noch einige Bilder, mit denen die armen Künstler ihre Schulden beglichen, bei Gustl Herein. Unter anderem ein Werk von Willi Hans Schwarz, das Schloss Kranzbach im Winter zeigt.

Die „Universal Film“ entdeckte die Gebirgslandschaft zwischen Mittenwald und Klais – darunter das Areal rund um Schloss Kranzbach – als Kulisse. Schauspieler und Regisseur Wilhelm Dieterle (1893 – 1972) drehte im Jahr 1929 zwei Filme: „Ludwig der Zweite, König von Bayern“ und „Das Schweigen im Walde“. „Ein Film aus den Bergen – mit Ganghofer's Menschen, mit Ganghofer's Landschaften“, das sagt ein Werbeslogan der damaligen Zeit über den Film „Das Schweigen im Walde“. Und auch der damals sechsjährige Gustl Herein durfte als Statist mitmachen. Als Schloss des Fürsten Ettingen, in das er sich zurückgezogen hat und in dem seine Verlobte später mit „radaulustigen Dorfbewohnern“ ein Fest feiert, spielt Kranzbach in diesem Stummfilmklassiker mit.

DER PFARRER IM ORIENTEXPRESS

Nach dem Tode Mary Portmans hatte ein englischer Major, Charles Sydney Goldman aus London, das Schloss für 60.000 Reichsmark erworben. Der in Südafrika geborene Major Goldman scheint eine schillernde Persönlichkeit mit Verbindungen zum englischen Geheimdienst gewesen zu sein. Im Jahre 1904 zeigt ihn ein Titelfoto des Magazins „Vanity Fair“ in Reitkleidung und eine Fotokamera in Händen haltend, was laut Anthony Morris ein Hinweis auf die frühe Dokumentarfilmstätigkeit des Majors ist.

1931 wurde Pfarrer Gottlieb Wiedenfeld aus Dortmund auf das „Englische Schloss“ aufmerksam. Pfarrer Wiedenfeld war auf der Suche nach einer Erholungs- und Freizeistätte für junge Leute aus

dem Ruhrgebiet. Für viele Arbeiterkinder war eine Freizeit mit dem „Dojufela“ (Dortmunder-Jugendferienlager-Ausschuss) die einzige Möglichkeit, unbeschwerte Ferien an der See oder in den Bergen zu erleben. Zu diesem Zweck und auch um die Jugend für Christus zu begeistern, hatte der Pfarrer 1927 sein Freizeitwerk „Dojufela“ gegründet. Da das Ferienheim an der Nordsee und jenes im Westerwald ausgelastet waren, musste ihm das leer stehende Schloss Kranzbach wie eine Fügung Gottes erschienen sein.

Der Chronist Emmer Schunke berichtet, dass Major Goldman damit einverstanden war, im Sommer 1932 ein vierwöchiges Ferienlager in Kranzbach stattfinden zu lassen. Pfarrer Wiedenfeld bekam das Anwesen sogar auch noch 1933 unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Man war zwar bei der Möblierung der Räume und der Vorbereitung auf das Ferienlager auf Spenden angewiesen, aber am 6. August 1932 konnten 75 Kinder und Jugendliche im Schloss Einzug halten. Neben dem Erleben der gewaltigen Naturlandschaft wurde vor allem auf die gute und reichliche Verpflegung der Großstadtkinder geachtet.

Da sich Kranzbach im Programm des Dojufela etablierte und nun auch eine Winterfreizeit geplant war, sollte endlich ein Pachtvertrag abgeschlossen werden. Da Major Goldman als Jude zu dieser Zeit in Deutschland nur noch eingeschränkt verhandeln durfte, führte Anton Heiss aus München stellvertretend die Geschäfte. Der Pachtvertrag kam laut Emmer Schunke deshalb auch unter äußerst kuriosen Umständen zustande. Hans Reinhold Wiedenfeld, der

Sohn des Pfarrers erzählt: „Die Vertragsunterzeichnung erfolgte am 18.11.1933 im Orientexpress Amsterdam – Istanbul auf höchst ungewöhnliche Weise. Auf Verabredung stieg mein Vater in Köln zu – Erkennungszeichen: Nelke im Knopfloch – und fuhr mehrere Stationen mit“.

Schloss Kranzbach wurde Pfarrer Wiedenfeld also für ein Jahr überlassen und die Vorbereitungen für die Winterfreizeit liefen auf Hochtouren, als die Katastrophe passierte. Am 20. Dezember brach beim Auftauen von Wasserleitungen im Dachgeschoss ein Brand aus. Obwohl man glaubte, ihn gelöscht zu haben, glimmte es in der Torf-Isolierung weiter, sodass mitten in der Nacht der ganze Dachstuhl in Flammen stand und der Mittelteil des Schlosses ausbrannte.

Wiedenfelds Frau Elsbeth behielt in dieser Situation einen klaren Kopf und stellte unbeirrt eine Skifreizeit für 20 Mädchen auf die Beine – geschlafen wurde im Nordflügel und aufgrund der guten Schneelage konnte „gleich am Portal untergeschnallt werden“.

SCHWIERIGE ZEITEN – AUCH IN KRANZBACH

Im Frühjahr 1934 begann der Wiederaufbau, wo auch einige bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, die das Äußere bis heute bestimmen. Der Wirtschaftsbereich wurde um einen Küchenanbau erweitert, der Dachboden ausgebaut und die Fassade des Haupthauses bekam insgesamt 8 neue kleine Fenster. Dadurch und durch die Aufteilung des Konzertsales in zwei Stockwerke

entstanden neue Zimmer, die nun auch Erwachsenenfreizeiten möglich machten. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen diente Schloss Kranzbach als Übernachtungsquartier. Pfarrer Wiedenfeld zog 1938 mit seiner Familie endgültig nach Kranzbach und wohnte im nördlich vom Haupthaus gelegenen „Haus Gisela“, das in den 1950er Jahren Kinderheim und noch später Gästehaus werden sollte. Er versuchte – trotz schwieriger Zeiten – Gäste nach Kranzbach zu bringen und versprach: „Die Verpflegung wird nach wie vor auch während des Kriegswinters gut und reichlich sein“. Dieser Ruf blieb nicht ungehört und so konnte 1941 eine „ständige Höchstbelegung“ verzeichnet werden. Das mag auch damit zusammenhängen, dass – im Rahmen der Kinderlandverschickung – rund 80 Schüler aus Hamburg und später 140 Mädchen aus Gelsenkirchen nach Kranzbach kamen. Obwohl der Speisesaal kurzerhand in ein Klassenzimmer umfunktioniert wurde, lief der Ferienbetrieb relativ normal weiter.

Zumindest bis in das Jahr 1944, als das Heereswaffenamt auf das abgeschieden gelegene Anwesen aufmerksam wurde und – unter der Leitung von Dr. Phil. Joachim Hansler – das Schloss zum Zwecke der Forschung und Entwicklung an elektronischen Waffen nutzte. Dr. Joachim Hansler widmete sich übrigens nach dem Krieg der Entwicklung von Geräten für die medizinische Ozontherapie und ließ 1957 einen Ozon-Generator patentieren, der die Grundlage für die Entwicklung der Ozontherapie für die nächsten 40 Jahre war.

WECHSEL AN DER SPITZE

Pfarrer Wiedenfeld konnte seine Rechte als Hausleiter erst 1947 wieder wahrnehmen. Im Prospekt von damals ist vom „Kinderkurheim Kranzbach“ die Rede – dem „einzigsten evangelischen Heim in über 1.000 m Höhenlage“. Hier sollten sich bis auf weiteres asthmakranke, hilusdrüsenkranke, entwicklungsgestörte und rekoneszente Kinder erholen. Zur Verbesserung der Versorgung wurde ein landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert, der von Klaus Wiedenfeld, dem jüngsten Sohn der Pfarrfamilie geleitet wurde. Auf Kranzbach gab es eine eigene Wäscherei und eine eigene Bäckerei. Um die medizinische Betreuung der Gäste kümmerte sich Sohn Karl Siegfried und Hans Reinhold war für die organisatorischen Fragen zuständig.

Am 13. Januar 1953 verließ Gottlieb Wiedenfeld als Ruheständler „sein“ Kranzbach. Der Vorstand des „Dojufela“ berief Siegwald Pentz als Nachfolger und der Name des Trägervereines Dojufela wurde in „Evangelischer Verein für Freizeit und Erholung e.v. Dortmund“ geändert. Siegwald Pentz legte großen Wert auf die „missionarische Ausrichtung des Hauses“ und so gibt der Hausprospekt Auskunft „... ist es uns ein besonderes Anliegen, täglich – sofort an das Frühstück anschließend – unseren Gästen eine religiöse Feierstunde zu bieten“. Im Jahr 1967 fand sogar die „Konferenz der lutherischen Bischöfe in Deutschland“ zu einem brisanten Thema auf Schloss Kranzbach statt. Nach einer Woche war die „Kranzbacher Erklärung zum Streit um die Bibel“ verfasst, der später kirchengeschichtlicher Rang beigemessen wurde.



Walter Vollrath, der am 27. März 1956 als „Allrounder“ nach Schloss Kranzbach kam, erinnert sich jedoch daran, dass auch das weltliche Vergnügen nicht zu kurz kam. Vorzügliche Gastronomie, viele Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten und sogar eigene Kutsch- und Autofahrten in die nähere und weitere Umgebung wurden angeboten. „Die Gäste waren nach dem Krieg erlebnishungrig, also habe ich Ausflugsfahrten mit ihnen gemacht. Mit einem Kleinbus fuhr man um 6 Uhr früh los bis nach Bozen oder Meran und kam erst um 10 Uhr nachts wieder zurück“. Die kleine Landwirtschaft zur Versorgung der Gäste bestand aus ein paar Pferden, Kühen und Schweinen.

Über Siegwald Pentz erzählt Vollrath: „Er – und auch seine Frau – waren leidenschaftliche Heimleiter und von morgens bis abends für ihre Gäste da. Es wurde auch gemeinsam gegessen. Pentz saß am Tischende, dann wurde die Tafel gedeckt, geklingelt und gebetet“. Vollrath hat „Papa Pentz“ als „sehr väterlich“ in Erinnerung. Gemeinsam mit den Mitarbeitern war man eine große Familie, die am Sonntagnachmittag bei Kaffee und Kuchen zusammensaß. So lernte Vollrath seine spätere Frau Uta, die als Haustochter und Praktikantin auf Schloss Kranzbach arbeitete, kennen und lieben und hat mit ihr und den beiden Kindern Claudia und Stefan bis 2006 im südlichen Torhaus gewohnt.

Er erinnert sich weiter: „1962 als in Hamburg die große Sturmflut war, hatten wir hier oben drei Tage lang Schneestürme, wie ich sie vorher noch nie erlebt habe. Am Morgen hat Pentz beim Früh-

stück gefragt, wer denn freiwillig mit zum Schneeschaukeln geht – und bereitwillig haben sich an die 20 Gäste mit Schneeschaukeln an die Arbeit gemacht und die Wege frei geräumt“. Vollrath schmunzelt: „Das war auch eine Art von Wellness“.

Vor ca. 30 Jahren, so erinnert sich Frau Vollrath, wurde das Schloss der Mary Portman nochmals für Filmarbeiten entdeckt. Die Bavaria Film drehte hier einen Film mit Klaus Wildbolz und hinter dem Schloss wurde im Winter mit einer Maschine Nebel produziert. Vor nicht allzu langer Zeit rückte noch einmal ein Filmteam in Kranzbach an – dieses Mal wurde ein Werbespot für die Deutsche Post AG produziert.

WIE AUS SCHLOSS KRANZBACH „DAS KRANZBACH“ WURDE

1969 ging Siegwald Pentz in den Ruhestand und danach wechselte die Hausleitung häufig. Erst mit Frau Linda Wittwer und Frau Christine Hartel kamen wieder Persönlichkeiten nach Kranzbach, die manchen Gästen heute noch in bester Erinnerung sind. 1995 beschloss der Vorstand der „Vereinigten Kirchenkreise Dortmund“ die Freizeitarbeit in Kranzbach einzustellen. Erst zwei Jahre später wurde von dem Gastronomenpaar Schmitt-Hanser und den Ehepaaren Kriner und Reindl die „Schlosshotel Kranzbach GmbH“ gegründet. Es wurden umfassende Renovierungsarbeiten vorgenommen und Kranzbach als Hotel wieder eröffnet. Das Projekt scheiterte jedoch und Ende 2003 erwarben zwei private

Familienstiftungen aus Österreich das Anwesen von den „Vereinigten Kirchenkreisen“. Die jetzigen Hotelbetreiber – die bereits das renommierte 5-Sterne Hotel & Spa „Der Steirerhof Bad Waltersdorf“ in Österreich führen – eröffneten »DAS KRANZBACH« im Mai 2007 als „spezialisiertes Wellness- und Wohlfühlhotel“.

Die gesamte architektonische Neukonzeption und Sanierung der Bestandsbauten (2006/2007) erfolgte durch die Architekten David Edinger, Thomas Fischbach, Martin Aufschnaiter und Heinz Pedrini aus Innsbruck. Das Interior Design des Hauptgebäudes wurde von Ilse Crawford aus London entwickelt.

So wurde aus Schloss Kranzbach nun „DAS KRANZBACH“. Ein Hotel und Wellness-Refugium, das mit viel Liebe und viel Aufwand den alten Gemäuern wieder Leben eingehaucht hat. Und wenn man aufmerksam schaut und mit ein wenig Phantasie kann man sie noch spüren – die Vision der „Honourable Miss Mary Isabel Portman“. Es würde ihr bei uns gefallen und zu gerne würden wir ein wohlwollendes „well done“ von ihr hören.



»DAS KRANZBACH« HEUTE





HOTEL & WELLNESS-REFUGIUM



»DAS KRANZBACH« HEUTE



DIE »KRANZBACH«-PHILOSOPHIE

»DAS KRANZBACH« ist bewusst für eine Nische von Gästen konzipiert, die Erholung in einem spezialisierten Ferienhotel suchen:

- * ein Hotel für Rückzug, Auszeit, Atempausen
- * ein „romantisches Hideaway“ in den Bergen
- * „Natur und Ruhe“ sind die Hauptattraktionen
- * eine feine Wellness-Abteilung sorgt für Verwöhnung

»DAS KRANZBACH« will bewusst

- * **kein** übliches Luxushotel sein (mit Zwängen und Vorschriften)
- * **keine** Tagungen und Seminare (über eine Größe von 15 Personen)
- * **keine** Restaurantgäste von außen, die nicht im Haus wohnen
- * **keine** Day-Spa Tagesbesucher im Wellnessbereich
- * **keine** Buchungen über große Katalog-Reiseveranstalter
- * **keine** Familien mit Kinder unter 10 Jahren

Geschichten aus Kranzbach 10/2014

Herausgeber: »DAS KRANZBACH« Hotel & Wellness-Refugium

Autor: Hotel »DAS KRANZBACH«

basierend auf Recherchen von Ute Leitner

Konzeption und Gestaltung: Agentur Brauer, Kleiber-Wurm

Bildnachweis: Ardis Airpicture des Mag. Karsten Wink, Birgit Köll,

Egbert Krupp, Rainer Schwirtzek, Wolfgang Ehn

Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck

Auflage 5/8000 Stück/2014

Alle Rechte vorbehalten.

Mary Portman war mit der Pferdekutsche auf dem Weg ins romantische Bergtal, als sie anhalten ließ. Dann ging sie auf das Plateau und betrachtete die „Goldene Runde“ von Karwendelmassiv, Wettersteingebirge und Zugspitze. Als sie nach längerer Zeit zurückkam, sagte sie: „Hier werde ich mir mein Countryhouse bauen“.

»DAS KRANZBACH«

Hotel & Wellness-Refugium

D-82493 Kranzbach / Klais

Tel.: +49 (0)8823 - 928000

www.daskranzbach.de